

9.
ZYKLUS-
KONZERT
KONTRASTE

Festspiel des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 10. Mai 1980, 20.00 Uhr
Sonntag, den 11. Mai 1980, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel
Solistin: Rusudan Gwasalija, Sowjetunion, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791
Divertimento D-Dur KV 136
Allegro
Andante
Presto

Sergej Tanajew
1856–1915
Konzertsuite für Violine und Orchester op. 28
Préludium (Grave)
Gavotte (Allegro moderato)
Märchen (Andantino)
Thema (Andantino) mit Variationen
Tarantella (Presto)
Erstaufführung

PAUSE

Igor Strawinski
1882–1971
Le Sacre du Printemps (Das Frühlingsopfer)
Bilder aus dem heidnischen Rußland in zwei
Teilen

1. Teil: Die Anbetung der Erde (Introduction – Die Vorbaten des Frühlings, Tanz der Jünglinge – Das Spiel der Entführung – Frühlingsregen – Kampfspiel der feindlichen Stämme – Auftritt des Wesens – Anbetung der Erde, Tanz der Erde)

2. Teil: Das Opfer (Introduction – Geheimnisvolle Reigen der Mädchen – Verherrlichung der Auserwählten – Anrufung der Ahnen – Ritualtanz der Ahnen – Opfertanz der Auserwählten)



ZUR EINFÜHRUNG

Zwischen 1770 und 1774 schuf Wolfgang Amadeus Mozart zahlreiche Quartett-Kompositionen. Zu den frühesten Werken dieses Genres zählen auch die drei Divertimenti für Streichquartett KV 136, 137 und 138, die in den ersten Monaten des Jahres 1772 für festliche Gelegenheiten in Salzburg geschrieben wurden. Der Mozart-Biograph Alfred Einstein vermutet, daß sie auch als Vorstudien für die letzte italienische Reise bestimmt waren, wo Mozart, mit der Arbeit an „Lucia Silla“ beschäftigt, nicht durch Sinfoniekompositionen unterbrochen werden sollte. Nicht immer fand der 14jährige Mozart bereits vollste Anerkennung als Komponist. So überliefert uns ein Zeitgenosse: seine frühen Orchesterstücke seien „ein Beweis mehr, daß frühzeitige Früchte mehr ungewöhnlich als vorzüglich sind“. Die Bezeichnung Divertimento, wörtlich eine unterhaltende Komposition, ist jedoch eine unterhaltende Art zu verstehen ist, dürfte bei der obengenannten Werkgruppe kaum von Mozart selbst stammen, da in diesen Werken die obligatorischen Menuetts fehlen. Durchgehend dreiteilig ist die formale Anlage der drei Divertimenti, die wie italienische Streichsinfonien für den Konzertgebrauch anmuten. Der ausgesprochene sinfonische Gehalt der Quartette fordert geradezu eine orchestrale Besetzung, wie sie in unserer Aufführung verwirklicht wird. Das den heutigen Abend eröffnende Divertimento D-Dur KV 136 ist eine feinsinnige, reizvolle Spielmusik, stilistisch deutlich beeinflusst von Johann Christian Bach und von Joseph Haydn. Leichtigkeit in der Erfindung, bestickende melodische Süße, verspielter Obermut, aber auch schwärmerische Melancholie

sind Vorzüge der liebenswürdigen Komposition. Der 1. Satz, ein „singendes“ Allegro, beeindruckt besonders durch virtuosa-konterfänter Einsatz der Violine, während sich der langsame Satz, ein Andante, armutig-erblich, typisch italienisch gibt. Mit leichter Hand ist das Schlußstück entworfen, dessen kurzer Durchführungsweil kontrapunktisch-imitatorisch beginnt.

Sergej Tanajew wurde 1856 in Wladimir geboren. Seine Ausbildung erhielt er am Moskauer Konservatorium bei Tschaikowski (Komposition) und Nikolai Rubinstein (Klavier). 1878 wurde er Tschaikowskis Nachfolger in den Klassen für Harmonielehre und Instrumentation und 1881, nach dem Tode Rubinstains, Professor in der Pianistenklasse. Von 1885 bis 1889 war Tanajew Direktor des Konservatoriums, 1905 nahm er seinen Abschied, weil er mit den bürokratischen Maßnahmen der Direktion nicht einverstanden war, und betätigte sich aktiv an der Gründung eines Volkskonservatoriums. Die letzten Jahre seines Lebens verging mit tatkräftiger musikalischer, wissenschaftlicher und pädagogischer Arbeit, die großen Einfluss auf die Entwicklung des Moskauer Musiklebens hatte. Er wurde das Haupt und das Gewissen des musikalischen Moskauer, hochgeachtet bis zu seinem Tode im Jahre 1915.

In seinem Schaffen neigte Tanajew zu philosophisch-epischer Thematik, wobei er Ideen und Gestalten der fernem Vergangenheit aufgriff, so in seiner Operntrilogie „Die Orestie“. Von seinen vier Sinfonien ist die 4. in c-Moll am bekanntesten geworden. Den modernen Strömungen seiner Zeit gegenüber verhielt er sich ablehnend. In seinen Werken sind die Traditionen der klassischen Kunst, Meisterschaft und Tiefe des schöpferischen Gedankens vereint. 1909 erschien sein theoretisches Hauptwerk „Über die mittelbaren Kontrapunkt in strenger Stil“, die Frucht zwanzigjähriger Arbeit. Tanajew bildete eine Generation bedeutender Musiker heran, darunter Scriabin, Rachmaninow, Ljapunow, Glière u. a. Als herausragender Pianist, als Interpret von Bach, Mozart, Tschaikowski und seiner eigenen Werke genöß er, auch in Deutschland und in der Tschechoslowakei, großen Ruf.

Einen angemessenen Platz in der russischen Geigenliteratur nimmt seine Konzertsuite für Violine und Orchester op. 28 aus den Jahren 1906/07 ein, die von dem Auer-Schüler Boris Sibar uraufgeführt wurde. Charakteristisch ist in diesem Werk die freie, romantische Ausschäpfung der tänzerischen Musik, das

Als der junge sowjetische Geigerin RUSUDAN GWASALIJAS, der 2. Preis des V. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb 1978 in Moskau gewonnen wurde, äußerte der Jury-Vorsitzende David Ojstrach: „Sie ist ein glänzendes Talent von großer künstlerischer Ausstrahlung. Sie geniesst als Herrin der Bühne durch die Violine die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Vorkommenden.“ Schon im Alter von sechs Jahren begann sie mit dem Violinstudium an der Zentralen Musikschule des Konservatoriums ihrer Heimatstadt Tbilisi. Sie gewann den 1. Preis des Internationalen Wettbewerbes und wurde Laureat des Albanow-Wettbewerbes. Ihre Ausbildung setzte sie am Konservatorium von Tbilisi in der Violinklasse von Prof. Saksidzidzili fort und schloß sie bei David Ojstrach am Moskauer Konservatorium ab. Seitdem konzertiert sie erfolgreich in der UdSSR und Ausland. Bei der Dresdner Philharmonie ist sie erstmalig zu Gast, anlässlich der Tage der Freundschaft und Kultur der UdSSR in der DDR.